

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Kontofonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Kassabank: Bank f. d. M. B., Niederl. Laasphe

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:: Postfachkonto Nr. 40449 Amt Kln ::

Nummer 105

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 6. Mai 1931

56. Jahrgang

Freiwilliger Arbeitsdienst!

Vorbereitende Besprechungen mit den Sport- und Wehrverbänden

Berlin, 5. Mai.

In der Reichskanzlei fand heute eine ausführliche Aussprache zwischen den interessierten Verbänden über den freiwilligen Arbeitsdienst unter Vorsitz des Reichsministers Treviranus statt. Der Minister hatte bereits vor einigen Wochen an den Rhythmhäuserbund, den Stahlhelm, das Reichsbanner, die Deutsche Turnerschaft, die Deutsche Jugendkraft und andere Verbände eine Einladung gerichtet, um auf Grund zahlreicher Anregungen und Vorschläge zur Einrichtung eines freiwilligen Hilfsdienstes für gemeinnützige Arbeiten eine gemeinsame Besprechung herbeizuführen. Da aber der zweite Teil des Gutachtens des Brauns-Ausschusses, das sich ebenfalls mit dieser Frage befaßt, noch nicht greifbar ist, beschränkte man sich heute nur auf eine inoffizielle Fühlungnahme mit den genannten Verbänden.

Reichsminister Treviranus eröffnete die Verhandlungen mit langen Darlegungen darüber, wie sich auf Grund der vorbereitenden Besprechungen zwischen dem Reichsressort und innerhalb der Brauns-Kommission nach seiner Ansicht ein freiwilliger Arbeitsdienst mit Unterstützung des Reiches entwickeln lasse.

Es bestehe die Hoffnung, von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung einen Kop-

beitrag von etwa zwei Mark für eine bestimmte Frist, etwa 20 Wochen, zu erhalten.

Der Minister streifte auch die übrigen, mit dem freiwilligen Arbeitsdienst verbundenen Probleme, so die Führerfrage, die Zweckmäßigkeit der Beschränkung auf kleinere Kreise und die Möglichkeiten der Kontrolle. Er betonte, daß es an der Zeit sei, mit einem Versuch auf größerer Basis anzufangen.

In der Aussprache stimmten alle beteiligten Organisationen mit gewissen Abweichungen in Einzelfragen und, soweit es sich um politisch orientierte Verbände handelt, unter gewissen Vorbehalten in Bezug auf Organisation, arbeitsrechtlichen Aufbau usw. dem Grundgedanken des freiwilligen Arbeitsdienstes zu.

Die von dem Minister aufgeworfene Frage, ob eine ausreichende Zahl von Freiwilligen sich unter den in Aussicht genommenen Bedingungen melden würde, wurde allerseits bejaht. Auch die weitere Frage, ob ausreichende Arbeiten vorhanden seien, wurde bejaht.

Die Besprechungen über die Vorbereitung des freiwilligen Arbeitsdienstes werden nach dieser vorbereitenden Aussprache in der allernächsten Zeit fortgesetzt werden. Die nächste Sitzung wird unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers stattfinden, sobald die Brauns-Kommission ihr Gutachten über den freiwilligen Arbeitsdienst erstattet hat.

Braun über das Volksbegehren.

Der Ministerpräsident vor dem Pr. Landtag.

Im Preussischen Landtag, der die allgemeine Aussprache zur zweiten Lesung des Haushalts des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten fortsetzte, ging Ministerpräsident Braun auf die Ausführungen der Redner vom Vortage ein. Er erklärte u. a., das A und O der gesamten Rechtspolitik scheine zu sein: Wie trennen wir das Zentrum von der Sozialdemokratie? Er wandte sich dann der Notverordnung zu und erklärte, wenn bei ihrer Anwendung in den ersten Tagen Mißgriffe vorgekommen seien, so sei das bedauerlich. Berechtigten Beschwerden sei aber geholfen worden.

Unter dem Widerspruch der Rechten erklärte der Ministerpräsident, es sei falsch, wenn man behaupte, die Notverordnung habe die sachliche Werbung für das Volksbegehren gehemmt.

Er habe kürzlich darauf hingewiesen, daß der Stahlhelm, der sich heute als unerbittlicher Feind des jetzigen Regimes in der Öffentlichkeit zeige, zur Zeit seiner Entstehung stramm republikanisch gewesen sei. Bei diesen Worten des Ministerpräsidenten wurde auf den Banken der Rechten Lachen und Widerspruch laut.

Der Ministerpräsident hielt ferner der Deutschen Volkspartei vor, daß ein Teil der Volksbegehrier zur Deutschen Volkspartei offenbar kein rechtes Vertrauen habe. Der Erfolg des Volksbegehrens, so fuhr Braun fort, sei zum größten Teil durch die Ausnutzung wirtschaftlicher Uebermacht über abhängige Leute erzielt worden. Was auf diesem Gebiete in den ostelbischen Bezirken geleistet worden sei, gehe über den Terror der Vorkriegszeit hinaus. Es sei möglich, daß sich eine gewisse Gegenwehr als Antwort auf den Terror von anderer Seite geltend gemacht habe. Bei den Landtagswahlen werde darüber entschieden werden, ob das neue Regime in Preußen in der ruhigen kontinuierlichen Weise weiter die Aufbauarbeit fortsetzen könne oder ob die Katastrophenpolitik komme, die der Rechten vorschwebte.

Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden oft von Zwischenrufen auf der Rechten unterbrochen, während die Regierungsparteien dem Ministerpräsidenten Beifall zollten.

Sozialdemokratischer Antrag.

Die Sozialdemokraten haben im Preussischen Landtag unter Bezugnahme auf die Brotpreissteigerung in Berlin beantragt:

1. das Staatsministerium zu ersuchen, durch den Reichsrat und auch auf dem Verhandlungswege auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die letzte Brotpreissteigerung in Berlin und anderen Orten sofort rückgängig gemacht wird;
2. das Staatsministerium zu ersuchen, diesen Beschluß der Berliner Bäckervereinigung als im Widerspruch mit der Kartellgesetzgebung stehend im Verwaltungswege aufzuheben.

Schuldenfrage und Weltkrise.

Auf der internationalen Handelskammertagung angestrichen.

Washington, 5. Mai.

Nachdem am ersten Sitzungstag der Internationalen Handelskammer keine Silbe von der wichtigsten Frage, den Kriegsschulden, gesprochen worden war, hat man es am zweiten Tage gewagt, dieses fischelige Kraut anzufassen. Da der Engländer Sir Anderson hatte den Mut, frischweg eine Streichung der politischen Schulden zu empfehlen. Amerika dagegen hält sich nach wie vor die Ohren zu.

Die betonte Zurückhaltung des Präsidenten Hoover in seiner Rede hat bei den Tagungsteilnehmern die Ueberzeugung gestärkt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten keineswegs gewillt ist, ihre Stellungnahme in den Fragen der Kriegsschulden und der Zollpolitik durch etwaige Beschlüsse der Internationalen Handelskammer beeinflussen zu lassen.

In der Dienstagssitzung behandelte der Italiener Pirelli die europäisch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen. Die passive Handelsbilanz Europas gegenüber Amerika werfe die Frage auf, wie lange die Vereinigten Staaten in der Lage sein würden, den Ueberfluß an Waren und Kapitalien nach Europa auszuführen. Die Lösung werde durch die europäischen Schuldentilgungen noch erschwert. Pirelli lehnte es jedoch ab, diese heikle Frage nach politischem oder moralischem Gesichtspunkt zu beurteilen.

Da aber verhängnisvolle Rückwirkungen der Schuldentilgungen auf Europa nicht hinwegzulegen seien, müsse die Frage, ob die ganze Angelegenheit erneut überprüft werden solle, nicht nur für die Schuldner, sondern in Anbetracht der Wichtigkeit des europäischen Marktes für die amerikanische Wirtschaft auch für die Gläubiger bedeutsam sein. Die öffentliche Meinung Amerikas unterschätze die schädlichen Rückwirkungen der Schuldentilgung.

Nur eine engere Zusammenarbeit Amerikas und Europas könne das Gleichgewicht wieder herstellen und die Erholung der Weltwirtschaft beschleunigen.

Im Anschluß an Pirelli wandte sich auch der Engländer Sir Alan Anderson der Frage der Kriegsschulden zu.

Er warf direkt die Frage auf, ob es nicht besser wäre, die politischen Schulden überhaupt zu streichen, fügte aber hinzu, daß eine derartige Maßnahme allein dem Uebel der Weltdepression nicht abhelfen würde. Die Welt solle nicht vergessen, daß der internationale Handel zum Stillstand kommen müsse, wenn die Nationen sich weigerten, die Erzeugnisse anderer Länder zu kaufen und gleichzeitig die eigene Produktion gewaltsam erhöhten.

Eines Amerikaners Meinung.

„Die Schuldner müssen die Initiative ergreifen.“
Silas Strawn, der Vorsitzende der amerikanischen Sektion der Internationalen Handelskammer, erklärte in einem Presseinterview, Amerika werde sich nie zur Streichung der 11 Milliarden Dollar Kriegsschulden bereitfinden, denn der amerikanische Steuerzahler sei jetzt schon schwer belastet.

Eine andere Frage sei eine Ausdehnung der Zahlungsfrist; dies ließe sich erwägen. Es sei jedoch Sache der Schuldnerstaaten, hierfür überzeugende Argumente vorzubringen. Eine weitere Frage sei Deutschlands Zahlungsfähigkeit; jedermann sehe ein, daß der Fall der Weltpreise Deutschlands Reparationslasten beträchtlich erhöhe: wenn

Deutschland ein Moratorium erklären sollte, so würde es dafür in der amerikanischen Geschäftswelt großes Verständnis finden.

Spionage für Polen.

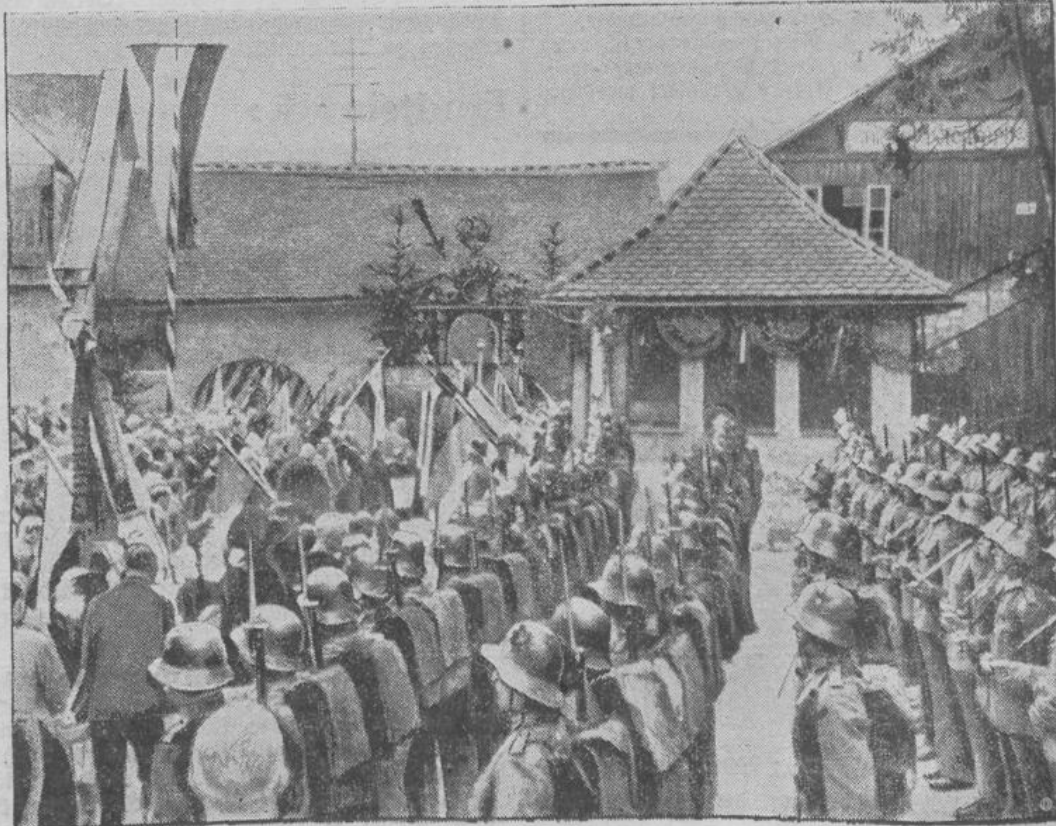
Landesverräterisches Material angeboten.

Schneidemühl, 5. Mai. Der staatliche Polizeidirektor teilt mit: Ein im Kreise Flatow tätiger polnischer Geistlicher, der Vorstandsmitglied des Landesverbandes des Polenbundes ist, erhielt von einem Unbekannten aus Neustettin einen Brief, worin ihm landesverräterisches Material zur Verwendung angeboten wurde. Der betreffende Geistliche übergab dieses Schreiben der Polizeibehörde.

Die von ihr aus sofort eingeleiteten Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß das Schreiben von dem Führer der Neustettiner Ortsgruppe der NSDAP, Otto Braach, stammt.

Bei der Nachfrage nach den für ihn eingegangenen Postsendungen wurde Braach festgenommen. Bei seiner Vernehmung mußte Braach zugeben, den fraglichen Brief an den Geistlichen geschrieben zu haben.

Allen deutschen Toten!



Die feierliche Einweihung der Heldenorgel auf der Burg Geroldsdorf bei Ruffstein, die allen im Weltkrieg gefallenen Deutschen gewidmet ist. Etwa 15 000 Teilnehmer aus Tirol und den übrigen österreichischen Ländern sowie aus Bayern waren erschienen, darunter Abordnungen der

österreichischen und bayerischen Wehrmacht, der österreichische Bundespräsident Miklas, Vertreter der Reichsregierung und der bayerischen Regierung usw. Die Weihe der Orgel wurde von dem Salzburger Fürzbischof Dr. Nieder vorgenommen.

Amerikanische Frontsoldaten für Revision

Eine bedeutungsvolle Kundgebung in New York.

New York, 5. Mai.

Bei einer von der American Legion, der amerikanischen Frontkämpferversammlung, veranstalteten stark besuchten Freundschaftsfeier der Kriegsteilnehmer Amerikas und der Mittelmächte hielten u. a. Ingalls, der Hilfssekretär des Marineamtes, Edward Spafford, der frühere Nationalkommandeur der American Legion, Joseph Ridder, der Herausgeber der New Yorker Staatszeitung, Bürgermeister Walker und Generalkonsul Kiep Ansprachen über die Bedeutung der Verständigung zwischen den ehemaligen Kriegsteilnehmern im Interesse des Völkerverständnisses. Ingalls begrüßte die deutschen Veteranen als erwünschte Neubürger nach Art Steubens und Schurz. Die Versammlung nahm unter großer Begeisterung folgende von Spafford vorgeschlagene Entschließung an:

„Die Versammlung beschließt, daß entweder der Abschluß neuer Verträge oder die Revision der alten, unheilvollen Verträge dringend empfohlen werden soll, damit Freundschaft den Krieg und Haß in den in Betracht kommenden Nationen Europas ersetzt und uns gewährleistet, daß unsere Kinder niemals wieder in die Schrecken eines neuen Krieges hineingezogen werden.“

Generalkonsul Dr. Kiep empfahl unter Hinweis auf die Kriegsschuldfrage sich die gleiche Auffassung von der Ehre des Gegners anzueignen, wie sie unter Soldaten üblich sei. Der Vorsitzende verlas noch folgendes Telegramm des Präsidenten Hoover:

„Ich freue mich, zu vernehmen, daß die American Legion die Initiative ergreift, um den Kriegshaß auszulöschen durch eine so ritterliche Handlung guten Willens, wie sie die heutige Veranstaltung zu Ehren derer ist, die für die deutsche Armee dienten, und die nunmehr angehende Bürger unserer eigenen Republik sind.“

Unruhen in Spanisch-Marokko.

Straßenkämpfe in Tetuan.

London, 5. Mai. In Spanisch-Marokko ist es zu größeren republikanischen Unruhen gekommen. In Villa Sanjurjo stießen Fremdenlegionäre, die die Flagge der Monarchie durch die Straßen trugen, mit spanischer Infanterie zusammen, die durch Eingeborenentruppen verstärkt war. Hierbei soll eine größere Anzahl von Menschen getötet und verletzt worden sein. Sechzig bewaffnete Legionäre entflohen zu den benachbarten Eingeborenenstämmen.

Diese Vorgänge haben unter den Eingeborenen von Tetuan Unruhen ausgelöst.

Die Demonstrationen zertrümmerten die Fenster der Amtswohnung des Oberkommissars und plünderten die europäischen Läden. Gegen sie eingeleitete Eingeborenenkavallerie mußte durch Infanterie und Maschinengewehrbesetzungen verstärkt werden. Die Truppen mußten schließlich das Feuer eröffnen.

Politisches Allerlei.

Die Verwaltungssprache in Flandern flämisch.

Der Ministerrat genehmigte den Gesetzentwurf über den Gebrauch der französischen und der flämischen Sprache in der Zentral-, Provinzial- und Kommunalverwaltung. Der Plan sieht die Flämisierung der Verwaltung in Flandern vor, aber mit einigen Einschränkungen.

Aufhebung der Exterritorialität in China.

Der chinesische Außenminister Wang gab ein neues Gesetz bekannt, demzufolge die Exterritorialität der Ausländer in China, durch die diese nicht der chinesischen Gerichtsbarkeit unterworfen waren und sonstige Ausnahmehandlung erfuhren, aufgehoben wird. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1932 in Kraft. Wang weist darauf hin, daß es in sechsmonatigen Verhandlungen gelungen sei, mit den meisten Mächten zu einem zufriedenstellenden Ergebnis zu gelangen, während immerhin die Aussicht bestehe mit den wenigen übrigbleibenden, zu denen England und die Vereinigten Staaten gehören, eine baldige Verständigung zu erzielen.

Die Nahmetarifverhandlungen zwischen der Gruppe Nordwest und den drei Metallarbeiterverbänden sind gescheitert. Mitte Mai werden unter Vorsitz des Schlichters neue Verhandlungen stattfinden.

Der deutsche Segelflieger Grünhoff hat von München aus einen neuen Rekord im Segelflug aufgestellt, indem er eine Strecke von 265 Kilometern zurücklegte.

Ein Angehöriger des 9. Reiterregiments ist von der Kriminalpolizei in Beeskow (Mark Brandenburg) wegen Spionageverdachts zugunsten Polens verhaftet worden.



Oberleutnant Hesse steigt in Rom.

Das internationale Reitturnier auf der malerisch gelegenen Piazza di Siena in Rom nahm einen für uns äußerst erfreulichen Verlauf. Es gelang Oberleutnant Hesse, auf dem famosen Hannoveraner Derby, die erste Konturrenz, das von 146 Teilnehmern bestrittene Jagdspringen um den Premio Esquilino zu gewinnen.

Aus der Heimat

Mittwoch den 6. Mai 1931

Unsere Wittgensteiner Heimat.

(Eingefandt von einem heimatliebenden Feudinger.)

Unsere Heimat hat unter der augenblicklichen schlechten Wirtschaftslage sehr zu leiden. Die Holzverarbeitende heimische Industrie liegt zum größten Teil still. Auch im früher so industriereichen Siegerland ist vieles dem Verfall fast völlig preisgegeben. Demgegenüber haben wir doch noch einen gesunden Erwerbszweig, welcher nur besser ausgenutzt werden muß, es ist die Fremdenindustrie. Daß unser Wittgensteiner Ländchen wohl das schönste im südlichen Westfalen ist, beweisen die vielen Ausflügler und Sommergäste, welche unsere Heimat jahraus, jahrein aufsuchen.

Vor allem das Lahntal weist im Sommer einen überaus regen Fremdenverkehr auf. Da ist z. B. Laasphe, das man wohl mit Recht „die Perle des oberen Lahntals“ nennen darf, mit seiner herrlichen Umgebung. Abwechslungsreiche Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung geben allen Fremden ein überaus eindrucksvolles Bild von unserer Heimat, wobei prächtige Buchen- und Tannentwälder den malerischen Eindruck noch verstärken.

An der oberen Lahn ist Feudingen mit dem an Naturschönheiten so reichen Alsfeld zu nennen. Im Sommer wird das romantische Alsfeld von Hunderten aufgesucht. Die vom S.O. eingerichteten Wanderrouten durch unsere engere Heimat sind in Westfalen und Rheinland zur Genüge bekannt und werden manchem, der dem Leben der Großstadt für kurze Zeit entflieht, zum nachhaltigen Erlebnis.

Trotz der schweren Zeit dürfen wir nicht veräußen, immer wieder für unsere Heimat zu werben. Wer unsere herrlichen Berge und Täler einmal kennengelernt hat, wird sie immer wieder aufsuchen. Es gibt im Lahntal Sommerfrischen, in denen die Sommergäste schon seit über 30 Jahren ihre Ferien verbringen. Darum werbt für unsere schöne Heimat, es wird für Alle nur von Vorteil sein! H. D.

Nicht überverichern! Ein weitverbreiteter Irrtum ist es, zu glauben, daß bei der Feuerversicherung die Versicherungssumme ausgezahlt wird, wenn alle versicherten Gegenstände durch einen Brand vernichtet werden. Beispiel: Jemand besitzt häusliches Mobiliar, Waren, Ernte, Vieh usw. im Werte von 20 000 Mark, er hat aber eine Versicherungssumme genommen von 30 000 Mark. Bei einem Vollschaden erhält er nicht mehr vergütet, als ihm wirklich verbrannt ist, nämlich 20 000 Mark und nicht 30 000 Mark. Wer für einen Wert von 20 000 Mark eine Versicherungssumme von 30 000 Mark nimmt, hat also eine zwecklose Ueberversicherung von 10 000 Mark und zahlt daher nutzlos für diese Ueberversicherung Versicherungsbeitrag. Offensichtlich wird in dieser Frage die Feuerversicherung mit der Lebensversicherung verwechselt.

Beleuchtung von Handarren. In letzter Zeit ist eine ganze Anzahl schwerer Verkehrsunfälle bekannt geworden, die darauf zurückzuführen sind, daß Stoßarren und Leiterhandwagen nicht beleuchtet waren und von Kraftfahrzeugen, die durch entgegenkommende andere Fahrzeuge gebremst waren, nicht rechtzeitig bemerkt wurden. Wiederholt sind in solchen Fällen die Führer der Handwagen mehr oder weniger schwer verletzt worden. Wenn auch zur Zeit die Beleuchtung nicht brennender Fuhrwerke nicht ausdrücklich vorgeschrieben ist, so muß sie doch dringend empfohlen werden. Bei Unterlassung setzen sich die Führer und Besitzer solcher Fahrzeuge unter Umständen der Bestrafung oder der zivilrechtlichen Haftbarmachung aus, da es zweifellos eine Fahrlässigkeit bedeutet, auf einer Straße mit starkem Autoverkehr nachts einen unbeleuchteten Handarren oder Leiterwagen zu führen.

Wetterausichten für Donnerstag: Vielfach heiter, noch warm, Neigung zu gewittrigen Störungen.

** Banke. Wie wir erfahren, findet am Montag den 10. Mai im Gasthof Blecher hierseits eine Sitzung der Amtsvertreter des Amtes Banke statt. Die Amtsversammlung wird sich u. a. mit der Frage der Neueinteilung des Kreises Wittgenstein in Nester und Zuteilung der Ortsbezirke zu Amtsverbänden befassen. Hoffentlich bringt man der beabsichtigten Verwaltungsvereinfachung Verständnis entgegen, um billiger wirtschaften und rationeller arbeiten zu können.

Erndtebrück:

Das Lambourkorp des hiesigen Turnvereins nahm am letzten Sonntag zum erstenmal in seiner jetzigen Zusammenfassung unter Leitung des neuen Lambourmajors Karl Stöcker an dem Weistreit in Ferndorf teil. Unter starker Konkurrenz gelang es dem Korps, den 2. Straßenpreis mit 114 1/2 Pkt., den 1. Klassenpreis mit 102 Pkt., den 2. Ehrenpreis mit 101 Pkt., den 2. Hauptpreisen mit 101 1/2 Pkt. und im Höchstspiel den 1. Preis mit 116 1/4 Pkt. zu erringen. Die Gesamtpunktzahl betrug 535 3/4 Pkt. Es folgten das Korps des Turnvereins Dielsen mit 529 Pkt. und Lambour- und Hornstein-Vereinigung Herdorf mit 528 1/4 Pkt. Besonders muß erwähnt werden, daß mehr als 1/3 des gesamten Korps sowie der Lambourmajor Stöcker erstmalig an einer derartigen Veranstaltung teilgenommen haben; der Erfolg ist daher um so höher zu bewerten. Korpsführer Stöcker hat den alten Ruhm des Korps auf eine neue zu festigen verstanden und wird auch in Zukunft die Erwartungen, die der Turnverein Erndtebrück an den Korpsführer zu stellen gewohnt ist, nicht enttäuschen. Gut Heil! A. D.

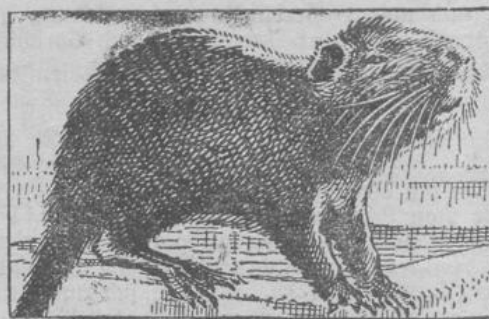
Die Beteiligung am Preischießen des Kriegervereins am vorigen Sonntag blieb hinter den Erwartungen zurück. Im ganzen beteiligten sich 13 Kriegervereinsmitglieder, 7 Mitglieder der Jugendgruppe und 6 Nichtmitglieder, zusammen also 26 Personen. Die höchste Ringzahl erreichte Willy Steiner mit 34 Ringen. Es folgten dann die beiden Jungmänner H. Weber und W. Stöcker mit je 33 und der Jungmann W. Wöhrer mit 32 Ringen. Die Leistungen des Nachschusses sind somit vertrauenswürdig. Eine regere Beteiligung am kommenden Sonntag wäre wünschenswert.

Die Nutria — ein ausdauerndes Pelztier.

Von Richard Böhlert, Dessau.

Mit der Nutria ist der deutschen Pelztierzucht ein Tier von großer Bedeutung und Zukunft an die Hand gegeben. Anspruchlos in der Fütterung, einfach in der Handhabung der ganzen Zucht, gleicht sie in der Lebensweise fast vollkommen dem Kanarienvogel. Sie entstammt der Fauna Südamerikas und wurde nach vorzüglichem Ausgelingen der Versuche vor nicht allzulanger Zeit zur Aufzucht als Pelztier bei uns eingeführt. Die Versuche sind derart gut gelungen, daß der Zucht in der Tat eine ganz bedeutende Rolle zugesprochen werden muß. Neben der einfachen Lebenshaltung sind die Anschaffungskosten verhältnismäßig gering, jedoch auch für den weniger Bemittelten die Möglichkeit zur Zucht dieses Pelzträgers geboten ist. Im Futter ist die Nutria wenig wählerisch, sie ist ausgesprochener Vegetarier und begnügt sich mit allerlei Grünzeug, wie Rüben, Kohl, Gras, Heu usw. Abfälle aus der Küche können ebenfalls Verwendung finden.

Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß die Zufuhr von Nutriasellen aus Südamerika sehr gering ist und den Bedarf nicht deckt. In der südamerikanischen Heimat steht das Tier durch rücksichtslose Verfolgung auf dem Aussterbepfad, und wenn die Behörden dort nicht Schonzeiten einlegen, dann dürften in wenigen Jahren die Bestände vollkommen dezimiert sein. Das Fell der Nutria ist äußerlich haltbar und sehr begehrt. Es wird verwendet zu Mantelfutter, Jacken, Bekleidungen, Kragen und vielem anderen mehr. Die Fellpreise schwanken je nach Qualität und Größe von 30—60 Mark, im Durchschnitt wird mit etwa 40 Mark zu rechnen sein. Wenn man nun berücksichtigt, daß die Zucht- und Aufzuchtstoffe etwa das anderthalbfache des Kanarienvogels betragen, so läßt sich leicht der Gewinn aus der Zucht berechnen. Die anfallenden Jungtiere aus Nachzucht können aber auch als Zuchttiere zum Verkauf gestellt werden. Der Gewinn aus diesen Veräufen ist natürlich größer.



Nutria, die edle Pelzträgerin

So ist es verständlich, daß die Erfolge in der Nutria-zucht und der Mangel an Fellen beste Ausichten für die Zukunft bieten.

Die Nutria wirft zweimal im Jahr und in zwei Jahren bis zu fünfmal. Jeder Wurf bringt durchschnittlich etwa 4—5 Junge, jedoch ein ganz ansehnlicher Nutzen aus der Zucht zu erzielen ist. Als Höchstzahl in einem Wurf kann man 8—9 Junge erhoffen. Wer ein Stückchen Garten oder Acker zur Verfügung hat, kann sich das notwendige Grünzeug selbst anbauen, jedoch in diesem Falle die Kosten der Fütterung fast gleich Null sind. Die Jungtiere sind ihrerseits bereits im 7. Monat geschlechtsreif, jedoch der Farnbestand schon in kurzer Zeit sich erheblich zu vergrößern vermag.

Die Zucht dieses edlen Pelzträgers ist nicht schwer. Mit Lust und Liebe betrieben, bereitet sie dem Pfleger viel Freude. Auch nebenberuflich kann sie durch die einfache Haltung der Tiere durchgeföhrt werden.

Weitere Auskunft erteilt gern der oben genannte Verfasser.

Grünland-Forschung.

Trotz der bis zum Weltkrieg einzig dastehenden Entwicklung der deutschen Landwirtschaft konnten wir im entscheidenden Augenblick unser Volk nicht aus eigener Scholle ernähren. Die Viehwirtschaft, einer der Grundpfeiler der Volksernährung, brach nach der Einfuhrsperrung unter dem Mangel an Futtermitteln zusammen. Heute, im Zeichen der Veredelungswirtschaft, müssen wir aus privat- und volkswirtschaftlichen Gründen erst recht bedrängt sein, unseren Bedarf an Futtermitteln weitgehend selbst zu decken. Deshalb haben wir nach dem Kriege der Grünlandwirtschaft erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt und versuchen, das Verfallene nachzuholen. Der Grünlandwirtschaft wird heute die gleiche Bedeutung beigemessen, wie den übrigen Sondergebieten der Landwirtschaftswissenschaft. Dank der erhöhten Konzentration der Forschungsarbeiten sind unsere Kenntnisse über die Standortsanforderungen der Futterpflanzen, über ihren Wasser- und Wärmehaushalt, über das Nährstoffbedürfnis sowie ihr Verhalten gegen Bodenversauerung wesentlich vertieft worden. In den Anbauverfahren hat sich eine gründliche Wandlung vollzogen. Wir rücken von der alten Form der Dauerweide immer mehr ab und nähern uns der Reinfuttermittelproduktion. Ganz neue Ansichten eröffnen die Futterpflanzenzüchtung dem deutschen Grünland, indem sie sich mit Erfolg bemühen, Sorten mit höherem Ertragsgehalt und größeren Massenerträgen für die verfallenen Klima- und Bodenverhältnisse — von fruchtbaren Lösslehmböden des Rheintales bis zum Flugand der Ostsee — zu schaffen. Vor dem Kriege (1911—1913) haben wir an Mais, Pferdebohnen, Delfugun und Kleie rund sechs Millionen Tonnen aus dem Ausland eingeföhrt. Im Jahre 1929 betrug die Einfuhr an diesen Kraftfuttermitteln nur noch rund drei Millionen Tonnen. Auch von diesen drei Millionen Tonnen Auslandsfuttermittel können und müssen wir mittels deutschen Stickstoffes und hochleistungsfähigen Futterpflanzen noch einen guten Teil im eigenen Lande erzeugen. Die Futtermittelkonfervierung im Silo hat sich dank deutscher Forschungen so weit entwickelt, daß wir mit Sicherheit auch ein reichhaltiges Grünfutter mit geringsten Verlusten aufspeichern können. Auch die Trocknungsmethoden bieten manchen neuen Ausblick. Die deutsche Grünlandbewirtschaftung und die in ihrem Dienste stehenden zahlreichen Organisationen übernehmen die Aufgabe, die wissenschaftlichen Erkenntnisse an die Praxis heranzutragen. Das praktische Beispiel auf tausenden deutscher Wirtschaftshöfe zeugt von

Velztier.

...zuht ein Tier
Hand gegeben.
Handhabung
weise fast voll-
st. der Fauna
gefallenen Ver-
st als Pelztier
gut gelungen.
nde Rolle zu-
Lebenshaltung
gering, jedoch
heit zur Zucht
ist die Nutria
stärker und be-
Kohl, Gras,
ebenfalls Ver-
die Zufuhr von
und den Ver-
mat steht das
em Aussterbe-
chancen ein-
Bestände voll-
ta ist äußerst
et zu Mantel-
anderen mehr-
Größe von
40 Mark zu
daß die Zutter-
des Kanin-
winn aus der
aus Nachzucht
gestellt wer-
natürlich größer.

...in der Nutria-
sichten für die
in zwei Jahren
schnittlich etwa
aus der
den Wurf kann
in Garten oder
wendige Grün-
die Kosten der
sind ihrerseits
Farnbestand
übern vermag.
nicht schwer,
im Pflger viel
die einfache
genannte Ver-



...stehenden Ent-
en wir im ent-
eigener Scholle
rundpfeiler der
re unter dem
im Zeichen der
at- und volks-
in, unseren Be-
decken. Deshalb
rtschaft erhöhte
das Verjämte
eute die gleiche
Sondergebieten
erhöhten Kon-
ere Kenntnis-
gen, über ihren
stoffbedürfnis-
ung wesentlich
hat sich eine
von der alten
tähern uns der
sichten eröffnet
Grünland, in-
höherem Ein-
r die verschie-
in fruchtbaren
land der Ost-
—1913) haben
kleine rund sechs
ihrt. Im Jahre
termitteln nur
von diesen drei
en und müssen
eistungsfähigen
enen Lande er-
hat sich dort
daß wir mit
mit geringsten
nähmungsbedür-
Grünlandbesit-
reichen Orga-
issenschaftlichen
Das praktische
höfe zeugt von

Ihrer erfolgreichen Arbeit. Wir stehen am Anfang einer Entwicklung, deren Begründung wir zwar noch nicht im einzelnen angeben können, deren Ziel wir aber kennen: Ernährung aus der eigenen Scholle! Die ganze Welt hat das Bestreben auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft begonnen. Amerika setzt, wie überall in der Forschung, große Mittel ein, die nordischen Länder haben beachtenswerte Erfolge zu verzeichnen, Rußland bildet, zum Teil mit deutschem Wissen und Können, einen ganzen Stab von Grünlandschleutenden aus. Sorgen wir, daß wir an die Spitze kommen!

Aus Nah und Fern.

— Weidenau. Tödlicher Unfall. Bei den Abbrucharbeiten, die gegenwärtig auf dem Gelände der Rollandschütte vorgenommen werden, ereignete sich am Montag nachmittag ein schwerer Unfall. Der aus Sachsen stammende Arbeiter Richard Müller stürzte bei Schweißarbeiten aus ungefähr 3 1/2 Meter Höhe ab und fiel so unglücklich, daß er sich einen Schädelbruch zuzog, der nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte.

— Sinn. Der Raubüberfall bei Elgershausen. Der Postkassierer Weber von Kassenfurt, auf den im Dezember v. J. bekanntlich ein Raubüberfall in der Nähe des Waldhofes Elgershausen verübt worden war, wobei er durch einen Kopfschuß lebensgefährlich verletzt wurde, befindet sich zurzeit in Bad Nauheim zur Kur. Während seines dortigen Aufenthalts wurde er eines Tages durch Schreien von seiner im Kopfe befindlichen Kugel befreit. Die Kugel hatte sich im Kopfe gesenkt und war in die Luftröhre geraten. Das Geschick konnte damals, da man um das Leben des Verwundeten fürchtete, auf operativem Wege nicht entfernt werden. Umso größer ist jetzt die Freude des Patienten, daß er auf diese verhältnismäßig einfache Weise von dem Fremdkörper befreit worden ist. In diesem Zusammenhang ist die Mitteilung von Interesse, daß die Verhandlung gegen die Urheber des Überfalls heute vor dem Schwurgericht Limburg stattfindet.

— Buxbach. Statt der Geldkassette den Verbandskasten. In der Nacht zum Sonntag brangen Diebe in das Gebäude der Buxbach-Eiser Eisenbahn ein. Sie fanden eine Kassette, mit der sie hochfreut abzogen. Als sie aber den festbaren Fund öffneten, mußten sie zu ihrem großen Erstaunen feststellen, daß sich in der Geldkassette ein Verbandskasten befand. Die Täter konnten ermittelt werden.

— Kassel. Eine erschütternde Tragödie spielte sich an den Dörnbergklippen ab. Weil ihm die höhere Fortlaufbahn infolge Ueberfüllung verschlossen war, verübte der 18jährige Sohn eines Studienrates aus der Mönchebergstraße dadurch Selbstmord, daß er sich von den Dörnbergklippen hinunterstürzte. Vorher hatte er noch einen Brief an seine Eltern mit der Bitte um Verzeihung geschrieben und darin genau die Stelle seines Freitodes angegeben, wo er auch von den entsetzten Eltern aufgefunden wurde.

— Dorsten. Acht Kühe innerhalb fünf Minuten verendet. Von einem schweren Schläge wurde der Landwirt Johann Zinke in Hordfeld getroffen. Von seinen elf im Stalle stehenden Kühen stürzten in einem Zeitraum von fünf Minuten nicht weniger als acht, darunter wertvolle, zum Teil tragende Tiere, verendet vor der Ställe zusammen. Lebendig die an zweiter, dritter und vierter Stelle stehenden Tiere blieben verschont. Altem Anschein nach ist die Katastrophe auf Schachthäuser der elektrischen Stromleitung zurückzuführen.

— Frankfurt. Ueber eine merkwürdige Brandursache berichtet die Frankf. Ztg. aus dem fränkischen Stöckach. Dort brannte in dem Schaufenster eines Kaufhauses dieser Tage plötzlich ein Damenkleid. Durch rasches Zutreten konnte die Brandgefahr beseitigt werden, bevor weiterer Schaden entstanden war. Aber wie war der Brand entstanden? Niemand hatte im Laden geraucht, der Ofen war kalt und zudem weit entfernt, und die Rundhaft hatte sich auch nicht so heftig gedrängt, daß „Feuer im Dach“ gewesen wäre. Das Schaufenster selber gab dann Aufschluß. In dem Fensterglas befand sich eine Stelle, die fönber war und die bei einem bestimmten Stand der Sonne ein Brennglas wirkte. Diese fehlerhafte Stelle im Ver- ein mit einem bestimmten Sonnenstand war also der Brand- stifter.

— Hanau. Juwelen im Werte von 40000 Mk. gestohlen. In der Nacht zum 1. Mai d. J. wurde einem Hanauer Edelsteinhändler auf der Fahrt von Italien nach der Schweiz im Zuge ein braunes Handtäschchen mit Juwelen (hohe Brillanten) im Werte von etwa 40000 Mk. gestohlen.

— Köthen. Leere Kassen beim Kreisförgeamt. Im Kreise Köthen ist es so gekommen, wie es mit Naturnotwendigkeit kommen mußte. Der Fürtorge-Verband des Kreises hat wegen völliger Erschöpfung der Mittel die weitere Zahlung der Darunterstützung an die Wohl- fahrts-Erwerbslosen einstellen müssen. Schon seit Monaten war dieser Ausgang vorausgesehen. Auch die Kreisverwal- tung, die bisher stets ausgeholfen hatte, war dazu nicht mehr in der Lage, denn sie hatte dem Fürtorge-Verband be- reits über 100000 Mark vorgeschossen, die sie nach mensch- lichem Ermessen wohl niemals wiedersehen dürfte.

— Automobil fährt in Kinderschar. Ein Lastkraftwagen fuhr in Gelsenkirchen beim Ueberholen eines Fuhrwerkes auf den Bürgersteig in eine Gruppe Schulkinder. Ein sieben- jähriger Junge wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Zwei weitere Knaben und ein Mädchen wurden er- hebelich, zwei Erwachsene Personen leichter verletzt.

— Nach 130 Stunden lebend geborgen. Die sechs in der Grube Hornu bei Mons verschütteten Bergarbeiter konn- ten lebend geborgen werden. Obwohl sie 130 Stunden im- geschacht verbringen mußten, befinden sie sich wohl, da es gelungen war, ihnen mit Hilfe von Spritzen Lebensmittel zuzuführen.

— Eigenartiges Flugzeugunglück. In der Nähe von Neval slog ein estländisches Militärflugzeug in dichtem Nebel gegen einen Leuchtturm und stürzte ab. Es wurde voll- ständig zerkleinert, einer der beiden Insassen wurde schwer verletzt, der andere getötet.

— Die älteste Merzin der Welt gestorben. Die älteste Merzin der Welt, Dr. Garriet Clisby, ist im Alter von über 100 Jahren in London gestorben. Sie hatte ihr medizinisches Examen im Jahre 1865 bestanden.

— Mellingen. (Bootsunglück bei Ehlingen.) Bei einem Fußballspiel auf dem Spielplatz, der am Nedar liegt, geriet der Ball in die hochgehenden Fluten. Der 22 Jahre alte Karl Claus und der 20 Jahre alte Hugo Mattes lösten einen oberhalb des Wafens befindlichen Nachen los und fuhren dem Ball nach. An der Wehrante kippte der Nachen um, und die beiden gerieten über das Wehr in den brausenden Strudel. Mattes konnte bewußtlos an Land gebracht werden, während Claus plötzlich untertaucht und bis jetzt noch nicht aufgefunden war.

— Vergeltung. In Brescia (Oberitalien) verübte ein Mechaniker am Eingangstor zum Friedhof ein Re- volverattentat auf seine Frau. Nach der Tat ergriff er die Flucht, rutschte aber auf den Gleisen der Straßenbahn aus und fiel zu Boden. Dabei löste sich ein Schuß aus seinem ungeicherten Revolver und traf den Mörder tödlich in den Kopf.

— Mit dem Auto in einen Kanal. In der Nähe von Boulogne für Mer stürzte ein Auto, in dem der Besitzer, sein sechsjähriger Sohn und ein Geschäftsfreund Platz genommen hatten, infolge Steuerbruchs in einen Kanal. Die Insassen des Wagens konnten nur als Leichen geborgen werden.

— Auf hoher See in Brand geraten. Auf dem estnischen Dampfer „Roit“, der sich auf der Fahrt von Reval nach Antwerpen befand, brach plötzlich Feuer aus. Die aus 16 Männern und einer Frau bestehende Besatzung mußte sich in größter Eile in die Rettungsboote stürzen, da das ganze Schiff nach kurzer Zeit in Flammen stand. 100 Kinder ver- brannten.

— Flieger Ahrensberg auf Grönland. Der schwedische Flieger Ahrensberg, der von Reykjavik nach Grönland ab- geflogen war, ist abends in Angmagalik (Grönland) ge- landet. Er hat Erträge für das isländische Flugzeug mit- gebracht, so daß auch dieses an der Hülfsexpedition teilnehmen kann.

— Verbot von Fokker-Flugzeugen in Amerika. Das amerikanische Handelsdepartement hat wegen des kürzlich er- folgten schweren Flugzeugunglücks, bei dem sieben Personen getötet wurden, sämtliche Fokker-Passagierflugzeuge Modell 1929 verboten.

— Vermißter Flieger lebend geborgen. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist von den längere Zeit ver- mißten italienischen Fliegern nur Leutnant Robilant geborgen worden. Der Mechaniker Quaranta ist an den Entbehrungen gestorben, denen die Flieger auf ihrem 13tägigen Marsch durch den Urwald ausgesetzt waren.

— Riesenfeuer in Quebec. In Quebec (Kanada) brach ein Riesenfeuer aus, das sich auf drei Fabrikgebäude aus- dehnte und von dort auf zwei Wohnhäuser überprang. Die Gebäude wurden sämtlich in Asche gelegt.

Mordtat eines Hochstaplers.

Der „Erfinder“ ermordet den Wächter. — Flucht ins Ausland.

Moskau, 5. Mai. Im Moschower Armaturenwerk wurde der Justizoberwachtmeister i. R. Glaeser gefesselt und ermordet aufgefunden. Der Justizbeamte war mit der Be- wachung des Erfindershochstaplers Friedrich Jonas beauftragt, der im Moschower Armaturenwerk auf Veran- lassung der Staatsanwaltschaft in Güstrow seine „Erfin- dung“ ausführen sollte.

Wie festgestellt wurde, ist am Nachmittag gegen 2 Uhr ein Hamburger Auto vor dem Armaturenwerk vorgefah- ren, das Jonas mit zwei Begleitern aufnahm und in unbe- kannter Richtung davonfuhr. Man nahm an, es handle sich um eine sogenannte Dienstreife im Interesse des „Erfin- ders“, des in Haft befindlichen Jonas. So kam es, daß die Leiche des Ermordeten erst am Abend aufgefunden wurde.

Jonas, der auch als „Graf S. H. H. n. a.“ aufgetreten war, war im Oktober 1930 in Untersuchungshaft genom- men worden. Da man ihm zunächst nicht beweisen konnte, daß es sich bei seiner Erfindung um Schwindel handelte — er wollte ohne besonderen Energieaufwand aus Wasser Wa- sserstoffgas herstellen — gestattete die Staatsan- waltschaft, daß Jonas seine Versuche unter Aufsicht eines Justizbeamten fortsetze.

Die von der hamburgischen Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen ergaben, daß Jonas, der flüchtige Unter- suchungsgefangene, in Moskau von zwei Männern mit einem in Hamburg gemieteten Kraftwagen abgeholt wurde. Von Moskau aus fuhren die Flüchtigen nach Berge- dorff zurück, wo der Kraftwagenführer entloht und ein anderes Auto gemietet wurde, in welchem sie sofort die Fahrt in Richtung Hamburg fortsetzten. In Schulan wurde der zweite Kraftwagenführer entloht.

Die Männer gingen darauf dem Wasser zu und jollen eine dort liegende Motorjacht mit Namen „Bubi“ bestie- gen haben.

Die Moschower Mörder verhaftet.

Benzinmangel wurde ihnen zum Verhängnis.

Hamburg, 6. Mai. Die Motorjacht, mit der der Mos- chower Mörder Jonas mit seinen beiden Spießgesellen Ka- selitz und Joerß ins Ausland zu fliehen versuchte, mußte am Dienstag nachmittag bei Abbenfleiß in der Nähe von Stade wegen Benzinmangels landen. Hiervon hatte die Po- lizei Kenntnis erhalten. Von allen Seiten rückten Polizisten zum Elbstrand vor und fanden die Nacht in dichtem Schilf. Kaselitz und Joerß hatten sich an Land begeben, um Ben- zin aufzutreiben. Nach einer regelrechten Treibjagd wurden sie festgenommen. Bald darauf gelang auch die Verhaftung des Jonas und seiner Frau.

Der Schwager von Jonas, der schon bejahrte Kaselitz, legte ein Geständnis ab. Danach hätten sie den Justiz- wachtmeister Glaser nicht ermorden wollen. Da dieser sich aber heftig zur Wehr gesetzt habe, habe ihn einer von ihnen mit einer Eisenstange niedergestreckt.

Blutiger Kampf um Wasserquellen.

London, 1. Mai. Bei einem Kampf um Wasserquellen wurden im Steppengebiet Südjyris 80 vom Durst ge- plagte Menschen getötet und verwundet. Infolge der außer- gewöhnlich geringen Regenfälle während des Winters sind, wie schon berichtet, viele Quellen in dem Steppengebiet Südjyris und Zentralarabiens ausgetrocknet. Der Kampf entstand, als bei einer Quelle zwei verschiedene Stämme zur gleichen Zeit eintrafen und sich auf die Wasservorräte stürzten.

900 Tote beim Erdbeben in Armenien.

Moskau, 5. Mai. Nach den bisherigen Mitteilungen ist die Zahl der festgestellten Todesopfer in Armenien auf 900 gestiegen. Bei der Ausgrabung der verschütteten Dörfer werden täglich neue Opfer gefunden. Die Regierungskom- mission hat den Schaden, der durch das Erdbeben verursacht wurde, auf 12 bis 14 Millionen Rubel festgestellt.

Buntes Allerlei.

Radium nicht alleiniges Heilmittel gegen Krebs.

Die neueren, auf die Bekämpfung des Krebses gerich- teten Bestrebungen haben eine große Reihe von Veröffent- lichungen gezeitigt, die alle darin gipfeln, daß wir zur wirk- samen Bekämpfung des Krebses Radium haben müssen, jedenfalls mehr Radium, als wir bisher in Deutschland zur Verfügung hätten, da wir damit anderen Ländern gegen- über im Rückstand wären. Man braucht aber nicht für jeden Krebs Radium, vielmehr kann man bei vielen genau das- selbe und mehr durch zweckentsprechende Anwendung der Röntgenstrahlen erreichen. Wenn auch bei der Be- handlung mancher Krebsarten das Radium noch nicht ent- behrt werden kann und es deshalb wünschenswert ist, daß der großen Krebsinstitute (Berlin, Heidelberg, Hamburg) und einigen großen Kliniken etwas größere Mengen Ra- dium zur Verfügung gestellt werden, so muß doch mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß durch die neueren Fortschritte auf dem Gebiet der Röntgenstrahlen- Behandlung, wie sie besonders noch kürzlich aus dem Be- strahlungsinstitut des Professors Hahlfelder in Frankfurt a. M. bekanntgegeben wurden, viele Krebsfälle heute durch geeignete Anwendung der Röntgenstrahlen geheilt werden können, die man früher als der Bestrahlungstherapie gän- zlich unzugänglich oder doch als nur der Radiumbestrahlung zugänglich ansah. Darin liegt ein großer Fortschritt, zumal die Röntgenbestrahlung ungleich billiger als die Bestrah- lung mit dem sehr teuren Radium ist.

Die wachjamen Gänse.

Es ist nicht unbekannt, daß wenige Tiere, den Hoshund eingeschlossen, wachjamer sind als die Gänse. Es braucht da- nur an die heiligen Tiere vom Kapitol in Rom erinnert zu werden, die durch ihr Geschnatter einen gallischen Ueber- fall verhindert und so die spätere Weltstadt gerettet haben. Auf englischen und amerikanischen Geflügelfarmen macht man sich nun in vielen Fällen diese Eigenschaft der Gänse zur Bewachung der Anlagen zunutze. Alte Gänseriche wer- den abgerichtet, die nächtliche Wacht zu halten und die Be- sichtigung gar gegen Einbrecher und anderes lichtseue Ge- sindel zu verteidigen. Diese alten Vögel entwickeln nun in ihrer Wut außerordentliche Kräfte und können einem Manne reichlich zu schaffen machen. Unangenehmer aber wird Einbrechern die Tatsache sein, daß das Gänserich- Geschnatter die ganze Geflügelfarm zu ohrenbetäubendem Lärm aufweckt. Eine bessere Beschützung läßt sich also wohl kaum denken.

Literarisches.

Weiter gekentte Preise — Gezügerte Leistungen.

Der soeben erschienene Mai-Prospekt des Volkshel- bandes der Bücherfreunde (Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42-43, Versand kostenlos und portofrei an jedermann) steht wiederum im Zeichen einer weiteren, sehr wesentlichen Preisverbilligung. Und zwar find von den nach Entwürfen erster deutscher Graphiker in edles Ziegen- leder gebundenen V.d.B.-Bücher annähernd 100 Werke um durchschnittlich 10 bis 25 Proz. im Preise weiterhin gekentt worden. Die dank solcher Preispolitik ständige Weiterent- wicklung des V.d.B. ist unseres Erachtens nach eines der interessantesten Zeichen für die ungeschwächt starke geistige Lebendigkeit aller Berufs- und Gesellschaftsschichten des deutschen Volkes.

Zumpe macht Karriere

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Frl. Körner

„Alles!“ stimmten die Girls zu.
„Dann machen Sie es doch so! Schiden Sie die Damen immer paarweise im Tanzkostüm, also Gesellschaftskleid, herein. Das erste Paar tanzt einen gefühlvollen Ländler, dann folgt eine Polka, ein Walzer, dann ein Rheinländer, dann ein Tango, ein Foxtrott, ein Blues, ein One-step und was es alles gibt. Bis zum Boston und Charleston. Dann ... wenn alle auf der Bühne sind ... Licht aus ... es flammt wieder auf und die Girls stehen bereit in Uniform! Dann schließen Sie Ihre Akrobatik an.“
„Das wären eine gute Gedante! Sie sind gewesen bei der Varieté?“
„Bewahre! Ich habe 'n bißchen Fantasie! Die muß ein junger Mann haben.“
„Gut! Werde ich annehmen Ihre Vorschlag, aber ... müssen Sie haben die Güte und müssen uns besuchen in Wintergarten! Wollen wir probieren ... morgen nach- mittag!“
„Das wird schlecht gehen, meine Gnädige!“
„Oh ... es werden gehen! Werden Sie kommen! Nicht wahr, Elvira, Mary, Lisa, Lotte, Agathe, Nina, Bo- lette, Karla, Elida, Paquita, Senta! Sie sehen doch, wie sich freuen meine Damen.“
Heinrich Querte quollen bald die Augen aus dem Kopfe. Na, Anton ließ sich erweichen.
„Gut, meine Damen! Ich werde morgen ...“
„Um vier Uhr, ja?“
„Morgen um vier Uhr kommen!“
„Und Sie bringen alle Rotten mit!“
„Nun, Sie brauchen es für das Orchester.“
„Yes! Ganze Partitur!“
„Das kostet allerhand!“

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Familie Heinrich Kraft.

Erndtebrück, 6. April 1931.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Flusschau** findet am Freitag den 22. Mai 1931, nachmittags statt und zwar:

- 13 1/2 Uhr Friedhofshütte,
- 15 " Einmündung des Banfgebäudes,
- 16 " Laasphe, Laasphebad-Einmündung in die Bahn,
- 17 " Gemarkungsgrenze Laasphe-Niederlaasphe.

Laasphe, den 2. Mai 1931.

Der Bürgermeister: Pränger.

Bröhl kommt Freitag morgen

mit einem großen Auto voll frischem Spinat, Salat, Blumenkohl, Schwarzwurzeln, Möhren, Blutapfelsinen wie bekannt.

Tafeläpfel, Bananen alles zu bekannt billigen Preisen.

Frischer Spinat 3 Pfd. 50 Pfg.

Hermann Bröhl aus Elberfeld.

Fichtenpflanzenverkauf.

Die fürstl. Oberförsterei Laasphe hat noch eine größere Anzahl erstklassige 4-jährige verschulte Fichten abzugeben.

Am Sonnabend, Sonntag und Montag kommt

Emil Jannings

der größte Filmschauspieler der Welt nach Laasphe, in seinem bedeutendsten Film

Liebling der Götter

mit Renate Müller und Olga Tschechowa. Ein Großtonfilm nach den neuesten Motiven.

Ämtliches.

Bechluss.

Der Bezirksausschuss hat auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen:

1. Der Schluss der Schonzeit für Rebhühner wird auf den 29. Mai 1931 festgesetzt.
2. Die Schonzeit für männliche Rebhühner wird auf das ganze Jahr 1931 ausgedehnt.
3. Hinsichtlich der weiblichen Rebhühner verbleibt es für das Jahr 1931 bei der gesetzlichen Schonfrist vom 1. Januar bis 31. Oktober.

Arnsberg, den 15. April 1931.

Der Bezirksausschuss. Abt. I.
gez. Dr. Walter, Hütte, Stange.

Arnsberg, den 22. April 1931.

Der Bezirksausschuss. Abt. II.
gez. Dr. Walter, Widen, Ortvald.

Veröffentlichung.

Verleburg, den 2. Mai 1931.

Der Landrat. S. V.: Martin.

„Das tun nichts! Brauchen wir Musik immer, habe ich stets meine eigenen Noten! Sind wir in allen Städten Attraktion! Waren in Amerika, Frankreich, England... überall großer Erfolg! Sind auch sehr schön, meine Damen.“

Ein zärtlicher Blick flog über die jungen Geschöpfe.

„Gut, gnädige Frau! Ich werde alles Material beschaffen. Und morgen bin ich bei Ihnen... im Wintergarten!“

„O yes! Bringen Sie aber mit die quittierte Rechnung. Bin ich gewöhnt zu zahlen gleich, solid... mein Grundgesetz!“

Sie wechselten noch ein paar nette Worte miteinander, dann gingen sie. Aber alle drückten dem wackeren Zumpe die Hand.

Da verzog sich auch die laufende Erika Stallbaum.

Zumpe merkte es, denn er hatte sie längst erspäht.

„Was sagen Sie nun, Herr Duecke?“ fragte Zumpe den ehemaligen Predigtamtskandidaten!

„Sie... sind... ein Glückspilz!“

„Weil ich morgen zu ihnen gehe?“

„Ja! Wissen Sie, Herr Zumpe... zu Ihnen habe ich Vertrauen... Ich muß Ihnen sagen, ich habe... ich bin immer mit gesenktem Blick durchs Leben gelaufen. Ich hatte Angst hochzublicken, und... so... habe ich heute erst mal gesehen...!“

„Was es für hübsche Kerle gibt!“

„Ja! Bittschöne Mädchen!“ gestand Heinrich Duecke mit einem Erschauern.

Schmücke Dein Heim auf Pfingsten

Hierzu besonders preiswerte Angebote in

Gardinen

Halbstores aus Etamine u. Gitterstoff mit kl. Einsätzen, Stck. 1.75, 1.35

0.75

Halbstores in mod. Ausführung, Seidenfrausenabschl. Stck. 5.50, 3.50

2.50

Stores-Meterware in weiß und ecru mit breit. Franzen, m 5.25, 3.80

2.40

Spannstoffe, mod. Muster in engl. Tüll und Etamine, m 3.60, 2.50, 1.80

0.95

Voll-Voile und Gardinen-Mull

1.20

Ripsstoffe für Uebergardinen, einfarbig u. gemustert m 4.80, 3.50

2.90

Landhaus-Gardinen in größter Auswahl

0.20

Landhaus-Gardinen m. farbigen und weißen Streifen, m 1.10, 0.90

0.60

Landhaus-Gardinen in Mull und Voile

1.50

Gardinen-Borden in verschiedenen Breiten, m 0.90, 0.75, 0.65

0.30

Scheiben-Gardinen

0.30

Rollokörper, 80, 90, 100, 110, 120, 130 cm breit

0.85

Marquise, 150 cm breit, ecru

1.95

J. J. Metz

Laasphe

4/16 Opel

4 Silber-Limousine sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Offerten unter N. 2. an die Geschäftsst. d. W. 3.

Schlingendorf Pepsin-Wein

ärztlich empfohlen, das Beste für den Magen appetitanregend — verdauungsfördernd

Alleinverkauf: Gustav Watt, Hotel-Restaurant, Erndtebrück.

Schlingendorf-Pepsin in Weinbrand ist keine Arznei oder Heilmittel sondern magenstärkendes Genussmittel für jedermann.

Verkaufspreise:
3/4 Dstl. Rmt 7.25
1/2 „ „ 5.00
1/4 „ „ 3.00
1/8 „ „ 1.50

Alleinverkauf: H. Altkner Wwe. Restaurant, Erndtebrück.

In 3 Tagen Nichtraucher.

Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot, Halle a. S. 181 W

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Klein- u. Sozialrentnerunterstützungen für den Monat Mai 1931 erfolgt am Montag den 11. Mai 1931, nachm. von 5-6 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 5. 5. 1931.

Der Magistrat: Pränger.

Mädchen

gesucht für Zahnpraxis!

Auskunft erteilt:

H. Meister & D. Höber, Erndtebrück, Oberdorfstr. 30.

Saattkartoffeln

Erdgolds, Vater Rhein und Neue Industrie abzugeben Wallstraße 7.

Habe noch la. Speisekartoffeln abzugeben.

Leonh. Hartnack, Laasphe Gartenstraße.

Welcher Landwirt liefert jeden Dienstag 20 Pfd. feinste Landbutter zu äußerstem Preise?

Schriftliche Angebote unter N. 3. an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg. erbeten.



Das ist der Mörder des Geldbriefträgers.

Der Mord an dem Berliner Geldbriefträger hat dank der umfangreichen Ermittlungen der Polizei eine überraschend schnelle Aufklärung gefunden. Als Mörder wurde der 24-jährige Maurer Ernst Reins ermittelt, der seit einem Jahre arbeitslos ist. Der Mörder ist 1,75 Meter groß, hat dunkelblondes Haar mit sogenannten Geheimratsecken und trug eine Brille. Er ist flüchtig.

S. R. Z.

SÜDWESTDEUTSCHE RUNDFUNK-ZEITUNG
DAS BLATT DES RUNDFUNKHÖRERS!

Ausgabe A mit dem Frankfurter-Kasseler Programm RM — 86 monatlich
Ausgabe B mit dem Programm der europ. Sender RM 1.26 monatlich
Probeheft kostenlos.

SÜDWEST. FUNKVERLAG, FRANKFURT AM MAIN, BLUCHERSTR. 20/22

„Sie sind das Gegenstück von einem Mann, ein ganz jämmerlicher Wackelhäupter! Lassen Sie mich weiter reden! Sie sind 'n guter Kerl! Das macht Sie mir auch sympathisch! Ich leugne es nicht! Aber Sie... Sie möchte ich mal zu einem richtigen Kerl erziehen, der sich nicht vor Tod und Teufel fürchtet, der sagt: Was kost' die Welt?“

„Das geht nicht mehr! Ich bin immer geduckt worden!“

„Oho, mein lieber Herr Duecke, geben Sie sich nur in meine Hände. Meines Vaters Sohn macht was aus Ihnen!“

Demütig antwortete Duecke wieder: „Ich will mich nach Ihnen richten!“

„Das ist ein Wort! Also hören Sie gut zu... erste Order... ist strengstens zu befolgen...“

„Ich folge!“

„Sie wohnen mit Ihrem Vater allein zu Hause?“

„Ja! Wir haben Frau Robert, das ist eine sehr gute, tüchtige Haushälterin.“

„Gut! Morgen früh erklären Sie Ihrem Vater, daß Sie sich trank fühlen und bleiben dem Geschäft fern!“

„Ja, aber...!“

„Abwarten, es kommt schon! Punkt vier Uhr sind Sie an dem Bühneneingang zum Wintergarten. Sie kommen mit zu den netten Mädels.“

„Ich soll... mitkommen?“

„Erst ganz entsezt, dann aber selig, starrte Heinrich Duecke den Sprecher an.“

Dann nahm er seine Hand und drückte sie stärker, als ihm Anton angetraut hatte.

(Fortf. folgt.)